

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

RADIO

Und noch einmal „Seid Sand, nicht Öl im Getriebe der Welt“:
Erich Fromms 100. Geburtstag steht an. Aus diesem Anlass ist – ebenfalls am **Mittwoch, den 22.3., um 20.05 Uhr – auf Radio Bayern Zwei** ein Funk-Essay von Thorsten Jantschek zu hören. Der Autor geht der Frage nach, weshalb Fromm, immerhin Verfasser bundesrepublikanischer Bestseller wie „Haben oder Sein“ und „Die Kunst des Liebens“, inzwischen in Vergessenheit geraten konnte.



Jantschek BR



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Bayerischer Rundfunk

Kulturkritik

Sendung: 22. März 2000

Mitschrift Uhd.

Vom Haben zum Sein - Erich Fromm zum Hundertsten

von Thorsten Jantschek

Sprecherin: H. Treutler

Sprecher: D. Kügow

Zitator: A. Neumann

Thorsten Jantschek
Kohlhökerstr. 55
28203 Bremen
Tel./Fax. 0421-3365332
jantschek@aol.com



DISCOMUSIK, CLUBATMOSPHERE, ETC. DARÜBER ...

Sprecher:

Frankfurt am Main, Innenstadt, die U-Bar. Einer der Orte, an dem sich trifft, wer chic und hip ist. Hier meldet sich aus, was gerade angesagt ist, hier wird bestimmt, was man haben muss, um sein zu können. Ein aufgeheizter Tanztempel, die Inszenierung einer laserlichten Glitzerwelt, in deren nebelgefluteter, hin- und herschwappender Soundkulisse die Kinder des Konsums zeigen, wer und was sie sind. Haben oder Sein, - längst ist das keine Alternative mehr, hier heisst es: Haben und Sein. - Was hat einer wie Erich Fromm, der das Sein gegenüber dem Haben rehabilitieren wollte, einer Generation zu sagen, die vermeintlich alles hat? Sind die Instrumente seines Denkens überhaupt noch scharf genug, um in der Gegenwart zeitdiagnostische Funken zu schlagen?

Sprecherin:

Dass man es ausgerechnet Erich Fromm zutrauen kann, Antworten auf die Fragen unserer Zeit zu geben, ist so abwegig nicht. Zweimal hat er schon die deutsche Gesellschaft psychoanalytisch auf den Punkt gebracht. Deshalb werden wir uns auf die Suche machen nach dem Zeitdiagnostiker Erich Fromm, bei dem Leben und Denken nie getrennt waren, der ein streitbarer Aktivist der Friedensbewegung ebenso war wie ein überaus neugieriger akademischer Lehrer. Den Fachwissenschaftler und im engeren Sinne psychoanalytischen Theoretiker können wir allenfalls streifen, werden stattdessen aber die Physiognomie des gesellschaftskritischen Intellektuellen abtasten, werden den



Erich Fromm aufsuchen, der im Kontext des Frankfurter Instituts für Sozialforschung mit geradezu chirurgischer Präzision die präfaschistische Gesellschaft der 30er Jahre sezierte. Und wir werden sehen, wie Fromm fast ein halbes Jahrhundert später einer ganzen Generation, die den politischen Utopien der 68er längst nicht mehr vertraute, mit lebenspraktischen Perspektiven die Richtung weisen konnte. Mitte der siebziger Jahre war Fromm mit seinen Ideen in Deutschland so populär wie kaum ein anderer Intellektueller.

Sprecher:

Heute ist das anders. Die Bücherstapel, zu denen sich seine Bestseller "Haben oder Sein" und "Die Kunst des Liebens" vor zwanzig Jahren in jeder halbwegs ambitionierten Buchhandlung auftürmten, sind längst verschwunden. Trotz Psychoboom und esoterischer Sinnsuche hat das Interesse an Fromm nachgelassen. Vor allem unter denen, die es sich zu 120 beats per minute gut gehen lassen, ist Fromm beinahe unbekannt. Kennt jemand hier, in der U-Bar, überhaupt noch den Namen Erich Fromm?

ZUSPIELSTIMMENCOLLAGE/DARÜBER....

Sprecherin:

Kaum mehr als einen Kilometer Luftlinie entfernt von jener Frankfurter Bar, in der zuckende Leiber in hedonistischem Taumel die Spasskultur unserer Tage zelebrieren, wurde Erich Fromm vor einem Jahrhundert, am 23. März 1900, im feinen bürgerlichen Westend geboren, hinein in eine Atmosphäre gelebten orthodoxen Judentums. Schon damals eine Lebensweise, die in krassem Widerspruch zum bürgerlich-liberalen, wirtschaftlich prosperierenden Frankfurt



stand. Nicht weit von Fromms Elternhaus schiessen heute im Frankfurter Bankenviertel die Träume des Habens in den ökonomischen Himmel, huldigen die Spiegelfassaden der Hochhaustürme einer Lebenseinstellung, die der jüdischen Lebenswelt, in der Fromm aufwuchs, fremder nicht sein konnte. In einem Interview mit Hans Jürgen Schulz aus dem Jahre 1973 erinnert sich Erich Fromm ...

ZUSP Fromm:

Mein Lebensgefühl war nicht das des modernen Menschen, sondern das des vormodernen Menschen. Das wurde auch dadurch sehr befördert, nicht nur dass ich Talmud studiert habe, dass ich viel die Bibel studiert habe, auch aus den vielen Geschichten von meinen rabbinischen Vorfahren, die alle in einer Welt gelebt haben, die vor dem Bürgertum kamen. [...] Und das war für mich die Welt, die für mich real war. Die moderne Welt war merkwürdig. [...] Ich erinnere mich sehr genau, wie ich zehn Jahre alt war, oder zwölf Jahre alt war: Wenn jemand sagte, er ist ein Kaufmann, oder ein Geschäftsmann, dann fühlte ich mich immer verlegen, denn ich dachte: Gott, der muss sich doch schrecklich fühlen, dass er zugeben muss, dass er sein ganzes Leben nichts anderes tut, als Geld zu verdienen, dass das seine einzige Beschäftigung ist.

Sprecherin:

Die Anregungen, die Fromm im Unterricht beim Frankfurter Rabbiner Nehemia Anton Nobel erfährt, reichen weit über die Talmudauslegung hinaus. In der lebendigen, dialogischen Atmosphäre lernt er Goethe kennen, liest Kant, und diskutiert sogar Philosophen der Gegenwart. Mit Nobel und anderen gründet Fromm kurz nach dem Abitur 1918 in Frankfurt das "Freie Jüdische Lehrhaus",



einer Art jüdische Volkshochschule, an der er selbst Seminare zu religiösen Fragen anbietet. Es ist nicht verwunderlich, dass Fromm Talmudlehrer werden wollte. Doch dazu ist es nicht gekommen. Die mit einem Studium in Litauen verbundene Trennung vom Elternhaus, glaubte Fromm weder seiner zu Depressionen neigenden Mutter noch seinem Vater zumuten zu können, an den er sich als einen "sehr neurotischen, obsessiven, überängstlichen" Mann erinnert. Ohne tiefer gehendes Interesse schrieb Fromm sich in Frankfurt für Rechtswissenschaften ein, wechselte jedoch alsbald Fach und Universität.

Sprecher:

In Heidelberg hatte der berühmte Max Weber die Soziologie (damals hiess sie noch Nationalökonomie) zu einigem Ansehen gebracht. Fromm studierte bei dessen Bruder Alfred Weber und promovierte bereits 1922 mit einer religionssoziologischen Arbeit.

In Heidelberg wurde Fromm auch mit der Psychoanalyse vertraut. Frieda Reichmann, eine Bekannte aus früherer Frankfurter Zeit, leitete in Heidelberg eine Art psychoanalytisches Sanatorium. In dieser Phase seines Lebens löste sich Fromm von den orthodoxen Formen jüdischen Glaubens. Bei Frieda Reichmann beginnt er eine Psychoanalyse, die beendet wird, als sie 1926 seine Frau wird. Die Ehe wird nach nur fünf Jahren geschieden werden. Fasziniert von der Psychoanalyse entschliesst sich Fromm 1928, sich in Berlin selbst zum Analytiker ausbilden zu lassen.

Sprecherin:

Es ist diese Konstellation, die Beschäftigung mit Religion, Soziologie und Psychoanalyse, die Fromm sensibel werden lässt für den Widerspruch von



gesellschaftlicher Bedingtheit und individuellem Sein. Messianische Hoffnung, gesellschaftliche Realität und die psychische Struktur des einzelnen, für Fromm bedeutete das das Studium der biblischen Propheten sowie der Schriften von Karl Marx und Sigmund Freud.

ZUSP Fromm:

Es gibt in meinem Leben ich glaube drei, vier Bücher, die von entscheidender Bedeutung gewesen sind, ohne die ich nicht ich wäre, und was ich sonst geworden wäre, weiss ich nicht. Eins, die prophetischen Bücher, die Bücher der Propheten. (...) Das ist die eine Quelle. (...) Der zweite grosse Einfluss kam dann viel später, erst mit 1918/19 von Marx. Und zwar nicht in erster Linie der marxschen Ökonomie, sondern von der Marxschen Philosophie, d.h. der humanistischen Philosophie von Marx, die (...) in gewisser Weise in säkularer Form ausdrückt die messianische Idee von der Selbstwerdung des Menschen, von der vollen Humanisierung des Menschen, von dem Menschen, wo nicht das Haben, nicht das Tote, nicht das Aufgehäuften, sondern die lebendige Selbstäusserung das Ziel ist. (...) Und dann habe ich bisher nicht erwähnt, Freud. (...) Ich bin aufgewachsen, ich bin erzogen worden als strikter Freudianer am Berliner Institut und habe zunächst einmal Freuds Theorien über Sexualität studiert. (...) Und dann aber fing ich nach einigen Jahren an zu zweifeln, ich sah vor allem mehr und mehr, dass das, was ich finden sollte im Material des Patienten, dass ich das nicht fand, sondern nur hineininterpretierte.

Sprecher:

Wie viele Intellektuelle versuchte Fromm mit dem psychoanalytischen Instrumentarium soziale und kulturelle Phänomene zu erklären. Für eine genuine



Sozialpsychologie - wie sie Fromm vorschwebte - ist nicht der einzelne das Objekt psychoanalytischer Forschung, sondern die gesellschaftliche Gruppe als ganze. In solchen gesellschaftlichen Gruppen, so glaubte Fromm, gibt es ähnliche psychische Mechanismen wie im Individuum, bilden sich kollektive Charakterstrukturen heraus, die die einzelnen Individuen ähnlich denken, handeln oder fühlen lassen. Diese soll die Sozialpsychologie untersuchen: an die Stelle der Krankengeschichte des neurotischen Individuums tritt nun die historische Beschreibung gemeinsamer Lebensschicksale - und das heisst vor allem: der Herrschaftsverhältnisse, in denen normale, nicht neurotisch erkrankte Menschen in gesellschaftlichen Gruppen leben.

Sprecherin:

Die Sozialpsychologie stand fortan im Zentrum von Fromms Denken, bestimmte zugleich die Rolle, die der Intellektuelle überhaupt in der Gesellschaft einnehmen sollte.

ZUSP Fromm:

Man kann nicht trennen das Wissen von sich und das Wissen von der Gesellschaft. Das gehört zusammen. Und hier liegt meiner Meinung nach der Fehler von Freud und von vielen Analytikern, dass sie glaubten, man könne dies trennen, man könne völlige Einsicht über sich haben, aber blind sein, soweit es die gesellschaftlichen Vorgänge angeht. Das kann man eben nicht. Zum grossen Teil auch deshalb, weil man die Wahrheit nicht trennen kann. Die Wahrheit ist untrennbar. Man kann nicht hier die Realität sehen, und hier blind sein. Das macht das Messer stumpf, das heisst, die Suche nach der Wahrheit ineffektiv. Sondern auch deshalb, weil man nur sich selbst sehen kann, richtig sehen kann,



und andere richtig sehen kann, wenn man sie in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit sieht, das heisst kritisch gegenübersteht dem, was in der Welt sonst vor sich geht. Es ist auch ein Gebot der Liebe. Wenn man den Menschen liebt, dann kann man nicht die Erkenntnis und die Liebe nur auf das Individuelle erstrecken. Für den Intellektuellen gibt es in erster Linie, in zweiter Linie und in dritter Linie nur eine Aufgabe, und das ist: die Wahrheit zu suchen, so gut ers kann und sie zu sagen. [...] Er hat die Funktion, und das zeichnet ihn aus oder sollte ihn auszeichnen [...], eines kompromisslosen Verfolgens der Wahrheit, ohne Rücksicht auf eigene oder anderer Interessen.

Sprecherin:

1930 hatte Fromm seine Ausbildung in Berlin beendet, eröffnete dort eine eigene Praxis und noch im selben Jahr erschien in der psychoanalytischen Zeitschrift "Imago" eine längere Abhandlung, in der er zum ersten Mal seinen sozialpsychologischen Ansatz umfassender ausgearbeitet hat: "Die Entwicklung des Christudogmas - Eine psychoanalytische Studie zur sozialpsychologischen Funktion der Religion". Fromm fragte sich darin am Beispiel des Übergangs vom frühen Christentum zur Staatsreligion, wie sich die Vorstellungen von Christus - das Christudogma also - im Laufe der Zeit, einhergehend mit gesellschaftlichen Veränderungen, gewandelt haben. Herrschte im Urchristentum, das nach Fromm autoritätsfeindlich und gegen die römische Herrschaft eingestellt war, der Glaube vor, dass der leidende Mensch Jesus zu Gott erhoben wird, setzte sich nach und nach die Vorstellung durch, dass sich Gott zum Menschen herab begibt. Innerhalb von drei Jahrhunderten ist an die Stelle des zum Gott gewordenen Menschen der zum Menschen gewordene Gott getreten.



Sprecher:

Fromm - zu dieser Zeit noch ganz an den Freudschen Kategorien orientiert - glaubte,

Zitator:

dass jede Gesellschaft, so wie sie eine bestimmte ökonomische und eine soziale, politische und geistige Struktur hat, auch eine ihr ganz spezifische libidinöse Struktur hat.

Sprecher:

So interpretierte er die Wandlungen in den Christusvorstellungen als das Umschlagen von Vaterhass zu Vaterliebe. Übertragen auf gesellschaftliche Prozesse bedeutet das, grob gesagt, dass sich in der frühen Vorstellung von Christus als zum Gott gewordenen Menschen, der Wunsch manifestiert, gegen Unterdrückung und Herrschaft zu revoltieren, wohingegen in der späteren Phase das mittlerweile zur Staatsreligion gewordene Christentum eine ganz andere soziale Rolle wahrnahm:

Zitator:

Es sollte eine Religion der Führer und der Geführten zugleich sein, der herrschenden Klasse und der von ihr Beherrschten. Das Christentum erfüllte die Funktion, (...) die grosse Masse in das absolutistische System des römischen Imperiums einzuordnen.



Sprecher:

Das gesellschaftliche Sein bestimmt also bis in den religiösen Glauben hinein das den Angehörigen einer Gruppe gemeinsame Bewusstsein.

Sprecherin:

Dieses Amalgam aus Psychoanalyse und Marxismus machte Fromm für das Frankfurter Institut für Sozialforschung interessant, für jenen Zirkel um Max Horkheimer, der später als "Frankfurter Schule" die sogenannte "Flaschenpost" der "Dialektik der Aufklärung" um die Welt schicken sollte. Es war Leo Löwenthal, bereits Mitarbeiter von Horkheimer und ein alter Bekannter Fromms aus der Zeit der Talmudstudien bei Rabbi Nobel, der den Kontakt zwischen Fromm und Horkheimer herstellte. Fromm wurde 1930 Mitglied des Instituts und Leiter der sozialpsychologischen Abteilung mit einem Vertrag auf Lebenszeit. Rolf Wiggershaus, der die Geschichte der "Frankfurter Schule" umfassend aufgearbeitet hat, sieht in ihm einen der wichtigsten Mitarbeiter von Horkheimer:

ZUSP Wiggershaus:

Wenn man sich die damalige Zeit vorstellt, muss der Erich Fromm für den Horkheimer, der Anfang der 30er Jahre die Leitung übernahm, sehr attraktiv gewesen sein. Er war einmal praktizierender Psychoanalytiker in Berlin und sammelte dadurch Eindrücke bei seinen Patienten, er arbeitete ausserdem mit in dem Psychoanalytischen Institut, das im Gebäude des Instituts für Sozialforschung untergekommen war und jetzt das erste psychoanalytische Institut war im akademischen Rahmen in Deutschland und er war eben Leiter der sozialpsychologischen Abteilung des Instituts für Sozialforschung. Durch diese Kombination war er also prädestiniert, bei empirischen Untersuchungen des



Instituts gezielt nachzuforschen, wie sehen eigentlich die Charakterstrukturen bei den Arbeitern und Angestellten aus, mit deren Untersuchungen man anfangen wollte. Also Fromm war derjenige, der es erlaubte, hinter die Oberfläche zu blicken und tiefenpsychologische Empirie zu betreiben.

Sprecherin:

Vorrangigstes Ziel der Institutsarbeit war eine Untersuchung über die "Lage der arbeitenden Klassen in Vergangenheit und Zukunft", wie es in einem Brief gegenüber dem Ministerium für "Wissenschaft, Kunst und Volksbildung" hiess. Es galt, die Lebensgewohnheiten und die politischen Einstellungen bei den Arbeitern und Angestellten, allgemeiner: das geistige Klima der späten Weimarer Republik zu erforschen. 271 Positionen hatte der detaillierte Fragebogen, der von Frankfurt aus über dreitausend Mal verschickt wurde.

ZUSPIEL BERTHOLDGOLDSCHMIDT "RETROSPECTUM" /DARÜBER:

Zitator:

Waren Sie seit Kriegsende arbeitslos? - Gefällt Ihnen die heutige Frauenmode? Der Bubikopf? -Glauben Sie, dass die Ehe Ihrer Eltern glücklich war? - Wohnen Sie in einem Miethaus - Mietskaserne - Siedlungshaus - eigenem Haus - Werk (Fabrik)-Wohnung? - In welche Museen (Ausstellungen usw.) gehen Sie? - Halten Sie es für richtig, dass Frauen einen Beruf ausüben? - Wieviel Bettwäsche besitzen sie? - Glauben Sie an Gott? - Besitzen Sie ein Radio? - Ist Ihre Verdauung in Ordnung? - Haben Sie Lieblingsbücher? - Hatte Ihre Frau Fehlgeburten? - Wie oft essen Sie wöchentlich Fleisch? - Was halten Sie von der deutschen Justiz? - Schlafen Sie gut?



KREUZBLENDE ZU....

ZUSP Fromm:

Wir legten uns damals die Frage vor, 1931: Was sind denn die Chancen für einen wirksamen Widerstand gegen Hitler, wenn er immer mehr Macht gewinnt oder sogar, wenn er auf die ein oder andere Weise an die Macht gelangt? Wieviel wirklichen Widerstand wird ihm denn geleistet werden von der Mehrheit der Bevölkerung, speziell von denen, die politisch in ihren Meinungen gegen Hitler waren, also den Arbeitern und einem grossen Teil der Angestellten. Und wir versuchten das zu erforschen durch eine charakterologische Untersuchung, die zum ersten Mal untersuchte den Begriff des autoritären Charakters, d.h. eines Charakters, der seiner Struktur nach geneigt ist, sich unterwerfen zu wollen, sich zu beugen, aber gleichzeitig auch zu herrschen, denn das gehört immer zusammen, das sich beugen und das herrschen wollen. Das eine kompensiert das andere. Im Gegensatz zu dem genuin demokratischen Charakter oder revolutionären Charakter, wenn Sie es so nennen wollen, der gegen das Herrschen und das Beherrschtwerden protestiert, für den die Gleichheit und die Würde des Menschen eine tiefe Notwendigkeit, eine innere Notwendigkeit ist, den nur das anzieht, was dieser Würde dient und dieser Gleichheit dient.

ZUSP Wiggershaus:

Das Ergebnis lief kurz gesagt darauf hinaus: Die Arbeiter vertreten zwar zu einem wesentlichen Teil eine mehr oder weniger kritische und revolutionäre Position, aber, soweit sich Charakterstrukturen bei dieser Umfrage feststellen liessen, standen die oft im Widerspruch dazu. Und es ist - in der früheren Terminologie



ausgedrückt - eher ne kleinbürgerliche Charakterstruktur, die nicht erwarten lässt, dass da konsequent und hartnäckig Widerstand geleistet würde gegen den Faschismus.

Sprecher:

Mit dem Begriff des "autoritären Charakters" assoziiert man heute beinahe automatisch den Namen "Theodor W. Adorno". Tatsächlich gehen dessen in den siebziger Jahren in deutscher Übersetzung erschienenen "Studien zum autoritären Charakter" zurück auf das in den vierziger Jahren zusammen mit anderen Wissenschaftlern geschriebene Buch "The Authoritarian Personality". Dennoch war es Erich Fromm, der diesen wichtigen Ausdruck geprägt und mit ihm die gesellschaftliche Realität auf den Begriff gebracht hat. Dokumentiert findet man dies in einem Sammelband des Instituts für Sozialforschung, der 1936 unter dem Titel "Studien über Autorität und Familie" veröffentlicht wurde. Fromm hatte mit dem Begriff des autoritären Charakters ein diagnostisches Werkzeug geschaffen, mit dem sich das Phänomen Faschismus gleichsam von innen erschliessen lässt, mit dem man erklären kann, wie psychische Prozesse und Charakterstrukturen gesellschaftlich zugerichtet werden.

ZUSP Wiggershaus:

Man könnte sagen, dass er dann angesichts des in vielen Staaten siegreichen Faschismus, bzw. autoritärer Regime die analytischen sozialpsychologischen Betrachtungen zugespitzt hat und dabei die Analogie benutzte, dass so ähnlich wie innerhalb der familiären Situation das Kind den Eltern hoffnungslos unterlegen ist, weil die Eltern auf der einen Seite die Stärkeren sind und auf der anderen Seite die Beschützenden sind, dass sich in Analogie dazu die Situation



vieler Bürger in einem faschistischen Staat verstehen lässt. Nämlich die faschistischen Organisationen kombinieren in gewisser Weise Terror und Fürsorge - man hat im Nationalsozialismus, wenn man es schlagwortartig nehmen will, diese Kombination von Konzentrationslager auf der einen Seite und Kraft durch Freude auf der anderen. Es gab zum Beispiel diesen Spruch: Keiner soll hungern und frieren, wers trotzdem tut, kommt ins KZ. Wer in dieser Fürsorge nicht aufgehoben war, der hatte mit dem Terror zu rechnen. Und zwischen diesen beiden Extremen wurde gewissermassen ein selbstbestimmter Charakter funktionslos. Und dieses Funktionsloswerden eines selbstbestimmten Charakters, die hat der Fromm versucht zusammenzufassen in dieser Kategorie des autoritären Charakters. Also gewissermassen dieses Radfahrersyndroms, wobei jemand auf der einen Seite auf seine Kosten kommt, auf der anderen Seite das aber nur unter grossen Opfern geschieht.

Sprecherin:

Zunehmend wurde das politische Klima in Deutschland für die linken Frankfurter Theoretiker rauer, der Wind blies hart von rechts. Schon 1930 - die Nationalsozialisten wurden bei den Reichstagswahlen zweitstärkste Partei - bereitete das Institut die Emigration vor. 1932, also ein Jahr vor Hitlers Machtübernahme, entschloss sich Horkheimer, den Hauptsitz nach Genf zu verlegen. 1933 mussten schliesslich alle Institutsmitglieder Deutschland verlassen. Die Emigration begann, ein Institut war auf der Flucht.

Sprecher:

Erich Fromm versuchte während der frühen dreissiger Jahre Kontakt zum Institut zu halten, was nicht eben leicht war: seit 1931 war er an einer Lungentuberkulose



erkrankt. Fast ein Jahr verbrachte er im Zauberbergambiente von Davos, bevor er 1933 als Gastdozent in Chicago lehrte, um wieder ein Jahr später nach New York zu übersiedeln. Hier hatte mittlerweile auch das Institut für Sozialforschung eine neue Bleibe gefunden. Grosszügig und unbürokratisch stellte die New Yorker Columbia University in Manhattan ein Gebäude zur Verfügung. So wichtig Fromm die räumliche Nähe zum Institut und insbesondere der persönliche Kontakt zu Horkheimer war, so sehr strebte er auch nach der Unabhängigkeit, die ihm eine psychoanalytische Praxis bieten konnte. Leicht war es für Fromm nicht, sich als Analytiker zu etablieren. Immer wieder machte sich im metropolitanen Molloch New York die Lungentuberkulose bemerkbar, zwang ihn zu Kreuzfahrten auf See oder zu Aufenthalten in gesundem Höhenklima.

Die Beziehungen zwischen Horkheimer und Fromm kühlten immer mehr ab, schlugen in blanke Ablehnung um. Schliesslich wurde sein Vertrag, der ihn auf Lebenszeit an das Institut binden sollte, aufgelöst, mit 5000 Dollar Abfindung.

Sprecherin:

Die dreissiger Jahre waren für Fromm eine Phase der Neu- und Umorientierung. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Abkehr von bestimmten Teilen der Freudschen Theorie, an der Fromm vor allem zwei Aspekte kritisierte: Zum einen die einseitige theoretische Ausrichtung Freuds an der Beziehung von Kind und Vater, zum anderen die Reduktion des ganzen Triebgeschehens auf die gleichsam biologischen Konstanten frühkindlicher Sexualität. Keineswegs darf man diese Kritik als eine freudimmanente, und damit individualpsychologische Auseinandersetzung mit der Freudschen Theorie verstehen. Fromm kritisiert Freud naturgemäss im Hinblick auf seine eigene sozialpsychologische



Ausrichtung, die die scharfe Trennung zwischen dem einzelnen und der gesellschaftlichen Gruppe, der er angehört, ohnehin nicht erlaubt. So ergänzt Fromm also Freuds einseitige Ausrichtung am Vater durch ein weiteres gesellschaftlich wirksames Prinzip, nämlich die primäre Bindung, die zwischen Mutter und Kind besteht. Neben die Liebe zum Vater, bei der es sich eher um einen Kampf um Anerkennung und ein Vertrautwerden mit öffentlicher Ordnung handelt, tritt die Vorstellung echter, zugewandter Liebe als jene unbedingte Bejahung des Lebens, die für Fromm später zum Kern gelingenden Lebens überhaupt werden sollte.

Auch Freuds Rekurs auf die frühkindliche Sexualität - eigentlich das Zentrum der Freudschen Triebtheorie - unterzieht Fromm während der dreissiger Jahre einer einschneidenden Revision, was die Gräben zwischen ihm und den anderen Institutsmitgliedern gravierend vertiefte. Dazu der Leiter des Fromm-Archivs und Herausgeber seiner Schriften, der Tübinger Psychoanalytiker Rainer Funk:

ZUSP Funk:

Fromm hat die Idee, dass das psychische Erleben des Menschen, also seine Strebungen, eifersüchtige, feindselige, aggressive Strebungen, die Idee Freuds, dass das alles gespeist wird von einem Sexualtrieb oder, in Freuds zweiter Theorie dann, von einem Antagonismus von Lebens- und Todestrieb, die hat er revidiert. Diese Freudsche Vorstellung war aber für die Institutsmitglieder eine dezidiert materialistische Ansicht: Hier hatte man sozusagen die Brücke, da entstehen geistige, psychische Phänomene, die letztlich physisch und physiologisch verankert sind in einem Trieb, das war die Idee einer materialistischen Psychologie, die mit der Freudschen Triebtheorie möglich war; und indem Fromm gesagt hat: Nein, nein, was körperlich verankert ist, das sind



Bedürfnisse wie, dass der Mensch schlafen muss, dass er essen muss, dass er eine Sexualität haben muss, dass er Bewegung haben muss, die sind sehr wohl triebbedingt, aber alles, was psychisch relevant ist, die ganzen Neigungen, die ganzen Vorlieben des Menschen, die ganzen Gefühle, affekthaften Qualitäten, die entstehen aus einer Anpassung an die Erfordernisse des Wirtschaftens und der Gesellschaft und der Vergesellschaftung.

Sprecher:

An die Stelle der dem Freudschen Ansatz verpflichteten Rede von der "libidinösen Struktur einer Gesellschaft" tritt in den späten 30er Jahren der Begriff des Gesellschafts-Charakters. Er wird zum Motor der Frommschen Sozialpsychologie, die in dem 1941 in Amerika erschienenen Buch "Die Furcht vor der Freiheit" ihren vielleicht prägnantesten Ausdruck gefunden hat. Fromm ersetzt hier nicht nur den einen Begriff "Libidinöse Struktur der Gesellschaft" durch den des Gesellschafts-Charakters, sondern er löst - und das ist der theoretisch spannende Schritt - das, was den meisten Mitgliedern einer gesellschaftlichen Gruppe an psychischen Haltungen und Einstellungen gemeinsam ist, von der biologischen Grundlage, auf die Freud alle psychischen Stebungen gestellt hat. Damit ist eine direkte Verbindung von gesellschaftlicher Wirklichkeit und psychischen Prozessen möglich. Der Gesellschaftscharakter wird - wie Fromm sagt - zum Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält.

In "Die Furcht vor der Freiheit" schreibt er:



Zitator:

Der "Gesellschafts-Charakter internalisiert äussere Notwendigkeiten und spannt auf diese Weise die menschliche Energie für die Aufgaben eines bestimmten ökonomischen und gesellschaftlichen Systems ein."

Sprecherin:

Mit seiner Freudkritik hatte Fromm in den Augen von Horkheimer, Adorno und auch Marcuse den gesellschaftstheoretischen Zug jedoch aufs Abstellgleis der Vulgarpsychologie manövriert, auf dem sich die Sozialpsychologie, so die "Dialektik der Aufklärung" von Adorno und Horkheimer, mit "dem trivialen Menschenverstand, dem gesellschaftlichen Konformismus verbündet und die Schärfe eingebüsst" hat.

Und kategorisch heisst es bei Horkheimer:

Zitator:

Psychologie ohne Libido ist in gewisser Weise keine Psychologie.

Sprecherin:

Während die Frankfurter Dialektiker auf eine düstere Geschichtsphilosophie zusteuerten und Adorno den Untergang des Individuums prophezeite, glaubte Fromm an die produktiven Fähigkeiten des Menschen, an die Wiedergeburt des Individuums im Geiste echter Selbstentfaltung.

Sprecher:

Wie auf einem Tableau breitet Fromm in seinem Buch "Die Furcht vor der Freiheit" all die Themen aus, die ihn für den Rest seines Lebens beschäftigen



werden. In diesem Buch wollte sich Fromm nach der Analyse kleinbürgerlicher Charakterstrukturen nun dem bürgerlichen Charakter zuwenden. Ausgedehnte begriffsgeschichtliche Analysen des Freiheitsbegriffs vom Mittelalter bis in die Moderne führen ihn zu der These, dass das moderne Individuum sich auf Gedeih und Verderb einer janusköpfigen Freiheit ausgeliefert sieht. Einerseits verursacht die Freiheit, die durch das Wegbrechen tradiertes, vor allem religiöser Bezugssysteme entsteht, Gefühle der Unsicherheit und Ohnmacht. Der einzelne blickt in die Fratze metaphysischer Obdachlosigkeit. Die Folgen sind: Flucht ins Autoritäre, ins Destruktive oder ins Konformistische. Andererseits aber erscheint am Horizont des entfremdeten Lebens im modernen Kapitalismus das freundliche Gesicht freier und spontaner Selbstverwirklichung.

Sprecherin:

Ein Denken in klaren Alternativen beginnt sich zu entfalten: Entfremdetes Leben hier, gelingendes dort. Ich-Schwäche, rückhaltlose, doch sekundäre Bindung an Autoritäten und Zerstörung der eigenen Integrität versus gelingendes menschliches Wachstum, Ich-Stärke und echte positive Freiheit. Entfremdete Arbeit hier und produktive, schöpferische, künstlerische Tätigkeit dort. - und schon in diesem Buch ist die Liebe das Paradigma sowohl der freien Selbstentfaltung des Menschen als auch der verbindlichen, zwischenmenschlichen Zugewandtheit.

Sprecher:

1940 wurde Fromm amerikanischer Staatsbürger. Er hatte sich in New York als Psychoanalytiker etabliert und unterrichtete dort an der New School of Social Research sowie am Bennington College in Vermont. 1944 heiratete Fromm ein



zweites Mal. Die aus Aachen stammende Henny Gurland soll sich bei ihrer Flucht vor den Nazis eine Rückenmarkverletzung zugezogen haben. Die Folge dieser Verletzung war eine aller Heilkunst trotzend rheumatische Erkrankung. Vor allem deshalb entschlossen sich Erich und Henny Fromm 1950 nach Mexico City zu übersiedeln, weil das Klima dort und die Nähe zu den radioaktiven Heilquellen von San José Purma Linderung der starken Schmerzen versprach. Doch bereits zwei Jahre später sollte Henny an den Folgen der Krankheit sterben. 1953 heiratete Fromm Annis Freemann, mit der er bis 1973 in Mexiko lebte. Er lehrte an der Universität von Mexico City und richtete dort - auch wenn er weiterhin regelmässig an verschiedenen amerikanischen Universitäten arbeitete - nach seinen eigenen Vorstellungen einen Ausbildungsgang für Psychoanalytiker ein.

Sprecherin:

Mehr und mehr verlagerte sich Fromms Interesse in den Jahren von 1945-73 von der Analyse und der Diagnose einer schwierigen, wenn nicht gar aussichtslosen gesellschaftlichen Situation auf die gesellschaftstherapeutische Seite, mehr und mehr verschoben sich die Gewichte von der Theorie zur Praxis. Es entstehen Bücher wie "Psychoanalyse und Ethik" von 1947 oder acht Jahre später "Wege aus einer kranken Gesellschaft". Durch den Kontakt mit dem in New York lehrenden Zen Meister Deisetz Suzuki beschäftigte sich Fromm intensiv mit dem Buddhismus. Die Psychoanalyse als theoretisches Erkenntnisinstrument tritt zurück, im Vordergrund stehen nun lebenspraktische Perspektiven für die unter den Verwerfungen des modernen Kapitalismus lebenden Menschen. Dem Bestiarium entfremdeten Lebens, in dem sich nach und nach neben dem autoritären Charakter weitere entfremdete Charakterstrukturen einfanden, stellte



Fromm stets Visionen nichtentfremdeten Lebens gegenüber, die später - vor allem im Weltbestseller "Haben oder Sein" - ganz konkrete Gestalt annahmen und von Vorschlägen zur Wirtschaftspolitik bis hin zum individuellen Umgang mit Konsumgütern reichten.

Sprecher:

Während Fromm vor allem im Amerika der sechziger Jahren ungeheuer populär war, ja vielleicht zu einem Leitbild einer nach Alternativen suchenden Jugend avancierte, wurde er in Deutschland eher wenig rezipiert.

Als die erste im demokratischen Deutschland und im Frieden aufgewachsene Generation begann, ihren Eltern unangenehme Fragen nach deren Vergangenheit im Faschismus zu stellen, waren es die Protagonisten der Frankfurter Schule, die zu Symbolfiguren der revoltierenden Jugend wurden: Sie entdeckte bei Marcuse, Adorno und Horkheimer die kritische Gesellschaftstheorie, probte die sexuelle Befreiung mit dem Psychoanalytiker Wilhelm Reich, der radikaler als Fromm in der Vermählung von Marx und Freud eine gesellschaftsüberwindende Sprengkraft entdeckt zu haben meinte.

JIMMI HENDRIX "STARS..." EINBLENDEN/DANN DARÜBER

ZUSP. Wiggershaus:

Für die 68er direkt hat er glaube ich keine besonders wichtige Rolle gespielt. Da war er einfach einer unter mehreren Freudo-Marxisten, die einen undogmatischen, durch die Psychoanalyse ergänzten Marxismus verkörperten, und tauchte immer im Umkreis auf zusammen mit Siegfried Bernfeld und Wilhelm



Reich. Und der damals viel Populärere, der auch im Hinblick auf den Protest griffigere Formeln und Ausdrücke lieferte, war Wilhelm Reich.

Sprecher:

Doch das sollte sich ändern. In kurzer Folge erschienen in Deutschland Mitte der 70er Jahre drei der wichtigsten Bücher Fromms. "Die Anatomie der menschlichen Destruktivität" sowie die Weltbestseller "Haben oder Sein" und "Die Kunst des Liebens", eine Gelegenheitsschrift von 1956, die zwar 1971 in deutscher Übersetzung vorlag, aber erst Ende der siebziger Jahre wirklich gelesen wurde. Der Erfolg dieser Bücher war atemberaubend. Binnen zweier Jahre nach Erscheinen von "Haben oder Sein" 1976 kletterte die Auflage der teuren Hardcoverausgabe auf fast 400 000, um dann als Taschenbuch innerhalb weniger Jahre die Millionengrenze zu überschreiten. Die "Kunst des Liebens" war noch erfolgreicher. Fromm hatte mit diesen Büchern offenbar den Nerv der Zeit getroffen.

Sprecherin:

Mit "Anatomie der menschlichen Destruktivität" erregte Fromm schon deshalb einiges Aufsehen, weil er versuchte, am Beispiel Hitler eine psychoanalytische Theorie des Bösen zu entwerfen, die sich weder an den allzu einfach gedachten Aggressionstheorien des amerikanischen Behaviorismus orientiert noch das Destruktive als einen menschlichen Ur-Instinkt versteht. Für Fromm waren es natürlich gesellschaftliche Prägungen, die einen bestimmten Charaktertyp hervorbrachten, den er 'nekrophil' nannte. Fromm weitet diesen Begriff aus, verbindet mit 'nekrophil' eine Charakterform, die das Tote dem Lebendigen, die das Starre und die Ordnung dem Gewusel organischer Prozesse vorzieht. Zu



echten Bindung ist ein nekrophiler Charakter nicht fähig. Er degradiert seine Mitmenschen zu Dingen.

Sprecher:

Nekrophilie und Biophilie, die Liebe zum Toten und die Liebe zum Lebendigen, Entfremdung und Selbstverwirklichung waren die Pole von Fromms Weltbild. Am deutlichsten zeigt sich dies in den wirkungsmächtigsten Büchern Fromms, in "Haben oder Sein" und "Die Kunst des Liebens". Haben oder Sein sind für Fromm zwei Existenzweisen des Menschen, die einander diametral gegenüberstehen. Haben, Konsumieren und Entfremdung hier, Sein und Selbstentfaltung dort.

Sprecherin :

Und die Zeit war reif für Alternativen. Der Club of Rome malt in düsteren Farben die Grenzen ökonomischen Wachstums an die bunten Wände der Wirtschaftswunderwelt, 1976 verlieren die damals Zwanzigjährigen vor dem Bauzaun des Atomkraftwerks Brokdorf endgültig ihre politischen Illusionen und den Glauben an den technischen Fortschritt. Der Deutsche Herbst ein Jahr später stellte sie schliesslich vor die Frage, ob Gewalt wirklich legitimer Bestandteil vernünftigen politischen Handelns sein kann. Da kam einer wie Erich Fromm gerade recht. Er forderte auf zur Umorientierung, zum bewussten Umgang mit natürlichen Ressourcen, zu einem vernünftigen, gesunden Konsum, zu aktiver Teilnahme an der Demokratie, zur Verwirklichung der Gleichberechtigung der Geschlechter oder zur Umverteilung zu Gunsten ökonomisch Benachteiligter, etwa durch die Garantie eines Mindesteinkommens. Mit seinen gesellschaftstherapeutischen Thesen pflanzte er die Hoffnung auf



authentisches Sein und echte Liebe in die Herzen dieser zwischen atomarer und ökologischer Bedrohung eingezwängten Generation. Und er traf damit deren eigentümliche Grundstimmung aus Betroffenheit und Innerlichkeit.

ZUSP. Fromm:

Mehr und mehr tun wir nur das, was einen Zweck hat, wobei etwas heraus kommt und letzten Endes, wobei etwas herauskommt, das ist Geld oder Ruhm oder Beförderung. Aber der Mensch heutzutage denkt kaum mehr daran, dass etwas zu tun, was gar keinen Zweck hat, dass das möglich ist, wünschenswert ist und vor allen Dingen schön ist, dass das schönste im Leben ist, seine eigenen Kräfte zu äussern nicht für einen Zweck, sondern wo der Akt selbst, das Tun selbst zusammenfällt mit dem Zweck. Ja, die Liebe hat ja auch keinen Zweck. Obwohl viele Leute sagen würden: "Natürlich hat die einen Zweck. Die hat den Zweck, entweder zur sexuellen Befriedigung zu führen oder zum Heiraten und Kinder zu haben und ein bürgerlich normales Leben zu führen." Ja, das sind natürlich die Zwecke der Liebe, deshalb ist auch Liebe heute sehr selten. Denn die Liebe ohne Zweck, die Liebe, in der alles, was wichtig ist, der Akt des Liebens selbst ist, wo also das Sein und nicht nach etwas Jagen, nicht etwas haben, etwas konsumieren, sondern der Selbsta Ausdruck des Menschen, der Ausdruck seiner eigenen Fähigkeiten, wo das der einzige Zweck ist, das geht mit einer so auf äussere Ziele, Erfolge, Produktion von Dingen, Konsum gerichteten Kultur wie der unseren, einfach ... ja, das geht weg. So weit weg, dass man schon gar nicht mehr denkt, dass das möglich ist.



Sprecher:

Fromms Themen waren die grossen Themen der Mittsiebziger. Angesichts der ökologischen und der nuklearen Bedrohung, die für viele der damals Zwanzigjährigen, die sich heute mit grüner Realpolitik herumschlagen, zu den allesbeherrschenden Themen geworden waren, notiert er in "Haben oder Sein"...

Zitator:

Zum erstenmal in der Geschichte hängt das physische Überleben der Menschheit von einer radikalen seelischen Veränderung des Menschen ab.

Sprecherin:

Und mit dem Begriff des Marketing-Charakters, den er bereits in den Studien zu "Psychoanalyse und Ethik" entwickelte, brachte er auch in "Haben oder Sein" einmal mehr genau das auf den Punkt, was die Konsumverweigerer von damals als das schlechte Allgemeine ansahen.

Zitator:

Das oberste Ziel des Marketing-Charakters ist die vollständige Anpassung, um unter allen Bedingungen des Persönlichkeitsmarktes begehrenswert zu sein. (...) Menschen mit einer Marketing-Charakterstruktur haben kein Ziel, ausser ständig in Bewegung zu sein und alles mit grösstmöglicher Effizienz zu tun. (...) Der Marketing Charakter liebt nicht und hasst nicht. (...) Da der Marketing-Charakter weder zu sich noch zu anderen eine tiefe Bindung hat, geht ihm nichts wirklich nahe (...). Das mag auch erklären, warum sich diese Menschen keine Sorgen über die Gefahren nuklearer und ökologischer Katastrophen machen, obwohl sie die Fakten kennen.



Sprecher:

Frieden, bewusstes Wirtschaften, Liebe und Selbstverwirklichung waren die Alternativen. Mit Fromm konnten sich die Angehörigen dieser Generation ganz auf sich selbst, auf den Einzelnen konzentrieren, ohne dabei die von der Vorgängergeneration ererbten linken gesellschaftskritischen Orientierungen zu verraten. Eine völlig andere Protestkultur entsteht....

BOTS "WEICHES WASSER..." EINBLENDEN/DANNDARÜBER

Sprecherin:

..... Ostermarschierend wird der Gewaltverzicht zum Dogma. Friedensbewegt entdeckt eine Generation die Innerlichkeit. Die grossen gesellschaftlichen Veränderungen, die Fromm noch im Auge hatte, blieben auf der Strecke, verloren sich auf dem Weg, der vom kollektiven Wir zum individuellen Ich führte.

Reinhard Mohr, einer der Porträtisten dieser sogenannten 78er Generation:

ZUSP. Mohr:

Erich Fromm war damals einer der Lieblingsautoren dieser, wenn man so will, Postachtundsechzigerszene, weil er eben auch von der harten Theorie von Adorno und Horkheimer, aber natürlich früher auch Karl Marx, versucht hat, die Thesen herunterzufahren auf das konkrete Alltagsleben, auch auf die Umsetzung in der Psyche schon. Man hat einfach damals schon gespürt, dass die grosse Systemalternative Sozialismus, wie man das damals nannte vielleicht noch, ganz zu schweigen von der Anarchie, wohl nicht realisierbar wäre. Und deswegen hat man sich dann sehr leicht hinorientiert auf Lebenspraxis, teilweise



Landkommunen, teilweise aber auch innere Landschaften der Seelen erkundend, und da gab es einen schleichenden Übergang zwischen Politik und Psyche und zwischen harter Analyse der Gesellschaft und weichen Formen von alternativen Lebenskulturen.

Sprecher:

Mit Fromms Bemühen um eine friedlich humanistische Therapie der Gesellschaft von innen heraus konnten sich die 78er zugleich von den älteren 68ern abgrenzen, betrachtete Fromm doch deren Aufbegehren bei allem Verständnis eher als eine fruchtlose Rebellion, denn als eine befreiende Revolution. Man wollte heraus aus dem Schatten der "grossen", ständig politisierten Befreier von 1968, weg vom Zaungastdasein, wie Reinhard Mohr es pointiert in seinem Buch "Zaungäste - Die Generation, die nach der Revolte kam" formulierte.

Sprecherin:

Fromms Thesen passten vom Format her ausgezeichnet ins naturgemäss unbehandelte Ikea Kiefernregal "Ivar", sie lagen in der räucherstäbchengeschwängerten Luft ausgedehnter Teezeremonien unter selbst gebauten Hochbetten und gehörten alsbald zum Marschgepäck birkenstockbeschuhter Rucksacktouristen. - Alternatives Reisen, alternatives Sein als leibhaftiger Protest gegen die Existenzweise des Habens.

ZUSP. Fromm:

Es gibt ein Konsumieren, das ist der Ausdruck der Gier, es ist zwanghaft, es ist ein Drang, immer mehr zu essen, immer mehr zu kaufen, immer mehr zu haben, immer mehr zu benutzen. (...) Der deprimierte Mensch fühlt in sich, was Sie



nennen können eine innere Leere, als ob er gelähmt wäre, als ob ihm etwas fehle zur Aktivität, als ob er sich nicht richtig bewegen könne, mangels von etwas, was ihn bewegen würde. (...) Es scheint so zu sein, dass dadurch, dass man etwas in sich hineinnimmt, sei das Essen oder sei es, dass man Dinge kauft, die nun zu einem Besitz von einem werden, dass man dadurch tatsächlich das Gefühl der Lähmung und der Schwäche, der Leere überwindet und fühlt: Ich bin ja wer, ich hab ja etwas, ich bin ja nicht nichts und dadurch das Gefühl des Deprimiertsein tatsächlich vermindert wird. Man füllt sich mit Dingen, um die innere Leere oder vielmehr das Gefühl der inneren Leere zu überwinden, das ist - wenn sie es anders nennen wollen - der passive Mensch, der fühlt, dass er wenig ist, (..) aber wenn er viel hat, und viel benützt, vergessen kann, dass er wenig ist.

Sprecher:

Statt dessen galt es, das wahre Selbst zu entdecken, das verschüttet in den Tiefen des Individuums einen Dornröschenschlaf schlummert hinter einer Dornenhecke aus Coca Cola Flaschen, Levis Jeans und Adidas-Turnschuhen. Therapeutische Zuversicht paart sich mit erlösender Hoffnung darauf, dass es am Ende doch noch ein wahres Leben im falschen gibt, dass es doch möglich ist, nach Auschwitz Gedichte zu schreiben und dass es trotz atomarer Bedrohung sinnvoll ist, ein Apfelbäumchen zu pflanzen. Fromm erklärte die Liebe zur Kunst, zur aktivsten, produktivsten Form der Praxis am Firmament nicht entfremdeten Lebens. Ganze WGs wurden zu Manegen für Beziehungsartisten. Der Schriftsteller Matthias Polityiki, der sich in den letzten Jahren zu so etwas wie einem Sprecher der 78er Generation gemacht hat, erinnert sich:



ZUSP. Politycki:

Auch ich hab Fromm gelesen. Natürlich "Die Kunst des Liebens". Der Titel, ist ja klar, musste man wissen. Das wollten wir alle wissen, wie das zu bewerkstelligen sei. Denn auch nach der Lektüre ist es nicht besser geworden bei einem selbst, aber es hat doch für viel Gesprächsstoff gesorgt. Das Geheimnis des Buches ist sicherlich, dass es so eine Art Sachbuch auf Hesse Niveau ist, so dass man sich auch als 18 oder 19jähriger sofort mit dem Autor auf die selbe Stufe begeben darf, was natürlich ein Irrtum ist, denn es steckt viel mehr Anspielungsreichtum darin, habe ich jetzt beim Wiederdurchblättern gemerkt, als ich damals kapiert habe.

Sprecherin:

...und dieser Anspielungsreichtum in "Die Kunst des Liebens" spannte einen Bogen von der Liebe zu sich selbst bis hin zur religiösen Liebe. Fromm unterscheidet wirkliche, selbstständige Formen der Liebe von abhängigen Formen der Liebe. Entscheidend ist, dass in den unselbständigen Weisen zu lieben das Nehmen gegenüber dem Geben überwiegt. Auch in der Liebe zeigt sich für Fromm die Allgegenwart der gesellschaftlichen Orientierung am Haben. Produktive Liebe ist für Fromm dagegen gekennzeichnet durch den Vorrang des Gebens, durch einen lebendigen Austausch und wechselseitige Anerkennung, Fürsorge und Verantwortlichkeit.

Sprecher:

Fromm war Ende der 70er Jahre auf dem Höhepunkt seiner Bekanntheit. Nach mehreren Sommeraufenthalten im schweizerischen Tessin beschlossen seine Frau Annis und er 1973, auch aus gesundheitlichen Gründen, ganz nach



Locarno zu übersiedeln. Weiterhin blieb Fromm politisch und publizistisch aktiv, war er doch als Zeitdiagnostiker in Deutschland gefragt wie nie zuvor.

Wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag stirbt Erich Fromm am 18. März 1980 in Locarno. Die geplanten Feierlichkeiten wurden zu einem Nekrolog. Man verglich ihn mit Martin Luther King, Albert Schweizer und Mahatma Gandhi, sah in ihm den grossen Humanisten und friedlichen Kämpfer für die Menschlichkeit.

Sprecherin:

Je deutlicher man sich die Bedeutung vergegenwärtigt, die Fromm für breite Leserschichten in den 70er Jahren hatte, desto krasser fällt auf, welche untergeordnete Rolle er heute für die Mitte 20- bis Mitte 30jährigen spielt. Fromm war ein brillanter Zeitdiagnostiker der 30er Jahre und der Autor einer ganzen Generation in den 70er Jahren. Aber für die Nachfolgeneration hat sein Denken, haben seine Unterscheidungen und Kategorien ihre Bedeutung verloren. Allzuviel ist auf den ersten Blick ohnehin nicht übriggeblieben vom emanzipatorischen Impetus der Siebziger Jahre. Kokette Girlies feiern heute mit smarten Boys das Revival traditioneller Geschlechterrollen. Aus den Wohngemeinschaften von einst sind die Gemeinschaftswohnungen von heute geworden. Haben und Sein werden nicht mehr als Alternativen betrachtet, sondern oft auf durchaus nicht entfremdete Weise zusammengedacht. Das glaubt auch Florian Illies, der in seinem Buch "Generation Golf" jüngst die sogenannte 89er Generation inspizierte.

ZUSP. Illies:

Also ich glaube, das Phänomen ist, dass Haben oder Sein sich für die Vorgängergeneration tatsächlich noch als Alternative darstellte. Also das war



die erste Generation, die in diese Wohlstandswelt hineinkam und versuchte, Ideale aus der alten Wertewelt hinüberzuretten in die Welt des Habens. Für uns stellte sich diese Alternative überhaupt nicht mehr. Wir sind aufgewachsen in einer Welt, in der es normal war zu sein, was man hat oder zu haben, was man ist.

Sprecher:

Die tanzenden Kinder des Konsums sind erwachsen geworden. Sie wollen sich die Melodie der Differenz von Haben und Sein nicht länger vorspielen lassen, gibt es doch gerade in ihrem Leben, in ihrer Kultur Anzeichen dafür, dass sie keineswegs den Gipfel des "falschen Bewusstseins" erklommen haben. Das fängt beim eklektischen Umgang mit Modestilen an und hört bei ihrer spielerischen Haltung zu traditionellen Geschlechterrollen längst noch nicht auf. Im Alltag dementieren viele der 89er von heute die These, dass es im Haben, so Fromm wörtlich, keine "lebendige Beziehung zwischen mir und dem, was ich habe" gibt. Wie in der bildenden Kunst, der Literatur oder der Musik liegen heute die Samples, die Bruch- und Versatzstücke der Identität bereit, werden zu immer neuen Lebensentwürfen abgemischt. Die 89er verlieren sich nicht im Konsum, sondern erfinden sich als ebenso kreative wie desillusionierte DJs der eigenen Existenz an den Mischpulten, an denen spielerischer privater Individualismus und verbindliche öffentliche Moral ausbalanciert werden.

Sprecherin:

Und hier könnte Fromm durchaus noch einmal aktuell werden. Denn kam es Fromm nicht gerade auf die produktive Entfaltung menschlicher Möglichkeiten an, auf die Kunst des Lebens. Am Ende könnten sie sich sogar ziemlich nahe



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

kommen, der alte, weise Erich Fromm und die kaprizösen
Patchworkindividualisten von heute.

ZUSP. Fromm:

Ich glaube, man kann feststellen, der Mensch ist nur er selbst, indem er sich äussert, sich, das heisst, seine individuellen Kräfte ausdrückt. Wenn dies nicht geschieht, dann wird das Leben sinnlos und dann wird das Leben zum Leiden. Die echte Freude liegt in der echten Aktivität, ist der Ausdruck und das Wachstum der menschlichen Kräfte.